

## **Senatsvorlage für eine praxistaugliche Verwendung geschlechterinklusive Sprache in der schriftlichen Außenkommunikation der HTWG**

### **Problem:**

Im Moment kommunizieren unterschiedliche Abteilungen der Hochschule nach außen in unterschiedlicher Manier. Manche mit Gendersternchen, manche mit Unterstrich, manche mit Gerundium (Studierende) und manche mit männlich Plural. Diese Vorlage soll eine Orientierung bei der Anwendung inklusiver Sprache bieten, um eine möglichst einheitliche Außenkommunikation zu ermöglichen. Dabei steht ein pragmatisches, an Medien und Zielgruppen ausgerichtetes Vorgehen im Vordergrund.

Anmerkung: Diese Orientierung ersetzt nicht die grundsätzliche Diskussion darüber, wie die Hochschule ein respektvolles, wertschätzendes, diskriminierungsfreies Miteinander gewährleisten kann.

### **Stand:**

Nachdem jahrelang das Gerundium (Studierende) verwendet worden ist – und zwar von manchem in einer Art Alibi-Funktion fast ausschließlich für dieses Substantiv –, hat sich in den vergangenen Monaten das Gendersternchen recht weite Teile des kommunikativen Marktes erobert. Auch Mainstream-Medien verwenden das Gendersternchen oder sprechen die Pause. Ein großer Teil unserer jungen Zielgruppe reagiert unterdessen sehr sensibel darauf, wenn kein Bemühen um inklusive Sprache ersichtlich ist. Daher erscheint es sinnvoll, zumindest Teile der Kommunikation auf diese Entwicklung anzupassen. Mit der Änderung des Personenstandsgesetzes hinsichtlich des positiven dritten Geschlechtseintrages „divers“, in Kraft getreten am 22. Dezember 2018, ist die HTWG auch durch die Gesetzgebung gefordert, sprachliche Integrationsmöglichkeiten zu schaffen. Sprache und die Ansprache von Personen sollten die existierende Vielfalt der Sprache berücksichtigen und abbilden.

Es wird folgende Regelung empfohlen (Änderungen vorbehalten):

### **Vorschlag für eine abgestimmte Außenkommunikation – ausgehend von Medien und Zielgruppen:**

Grundsätzlich sind Formulierungen zu bevorzugen, die gendernumfassend wirken, aber den Lesefluss nicht bremsen (z.B. Personen statt Männer und Frauen, Pluralformen statt der/die Interessent/in usw.).

Passivkonstruktionen sind jedoch keine Lösung, Texte sollen gut verständlich bleiben. Sind Frauen bzw. Männer gemeint, sollen sie explizit benannt werden (z.B. Studentin statt weibliche Studierende)

- **Soziale Medien:** Hier verwendet die Hochschule im Plural künftig die inklusive Form mit Gendersternchen. Also: Student\*innen, allerdings nur, wenn es sich um ein einfaches Substantiv handelt. Genderformen in Komposita wirken schnell überbürokratisch und unleserlich.
- **Studiengangsflyer, Veranstaltungsflyer, Plakate, Broschüren:** Hauptzielgruppe sind Studieninteressierte bzw. Studierende; Deshalb soll auch hier wie in den sozialen Medien das Gendersternchen bevorzugt werden.
- **Website:** Die Nutzung des Gendersternchens beeinträchtigt zum Teil die Barrierefreiheit und das Auffinden der Seiten durch Suchmaschinen. Beides wird sich mit zunehmender Nutzung des Gendersternchens verändern. Es ist in jedem Fall der Nutzung von Schrägstrich- oder Unterstrich-Lösungen vorzuziehen, die Barrierefreiheit und Suchmaschinenoptimierung noch stärker behindern. Folglich soll auf der HTWG-Website gendersensibel formuliert werden, wo möglich mit genderneutralen Formulierungen und Abstraktionen, ansonsten mit Gendersternchen.
- **Pressemitteilungen:** Sie sind eine Dienstleistung für traditionelle Medien, die selbst noch konservativ schreiben. Das Gendersternchen sorgt hier eher für Unmut und mehr Arbeit in den Redaktionen, was evtl. die Chancen einer Veröffentlichung mindert. Hier ist auf eine gendersensible Sprache, wo geboten mit der Nennung weiblicher und männlicher Formen (evtl. im Wechsel), zu achten, aber auf den Genderstar zu verzichten.
- **Formulare:** Entsprechend der Änderung des Personenstandsgesetzes soll hier das Gendersternchen eingesetzt werden.

### **Empfehlung: keine Prinzipienreiterei**

Im Zweifelsfall ist es nicht dramatisch, wenn kleine Abweichungen auftreten, um sprachliche Stolpersteine zu umgehen. Ein sichtbares Bemühen um Gendersensibilität ist allerdings wünschenswert. Letztlich bleibt, die sprachliche Entwicklung weiter zu beobachten.